

Sylvia Dickgießer / Ulrich Reitemeier / Wilfried Schütte

„SYMBOLISCHE INTERAKTIONEN“ – EINFÜHRUNG IN DEN KOLLOQUIUMSBAND

Ende Februar 2006 schied Werner Kallmeyer aus Altersgründen aus dem Institut für Deutsche Sprache aus. Er war seit 1979 als Abteilungsleiter, zuletzt als Leiter der Abteilung Pragmatik, und seit 1997 als stellvertretender Direktor im IDS tätig. Zu seinen Ehren wurde am 10. und 11. Februar 2006 im IDS ein Kolloquium veranstaltet, das von Gerhard Stickel (ehemaliger Direktor des IDS, Mannheim) und Liisa Tiittula (Universität Tampere, Finnland) moderiert wurde. Diese Ausgabe der Zeitschrift *Deutsche Sprache* enthält überarbeitete Fassungen der Kolloquiumsbeiträge.

Das Ehrenkolloquium stand unter dem Motto „Symbolische Interaktionen“. Dieses – in Reminiszenz an G.H. Mead gewählte – Motto erschien uns geeignet, das Besondere der sprachtheoretischen Perspektive, von der Werner Kallmeyer sich bei der Erforschung der Zusammenhänge zwischen sprachlichem Handeln und sozialer Wirklichkeit leiten ließ, herauszustellen. Zum anderen wählten wir dieses Motto, um damit die besondere Qualität des Ereignisses zu unterstreichen. „Symbolische Interaktionen“ hieß für uns auch, wissenschaftliche WeggefährtenInnen, ForscherkollegInnen sowie (ehemalige) MitarbeiterInnen Werner Kallmeyers zu Wort kommen zu lassen, um die Arbeitsgebiete, in denen er wichtige theoretische und methodische Orientierungen vermittelt hat, zu repräsentieren.

Zu den Forschungsfeldern, auf denen Werner Kallmeyer tätig war und ist, zählen die Gesprächsanalyse, die Untersuchung von Interaktionstypen, die Stadtsprachenforschung, Sprachvariation und die Kommunikation in den öffentlichen Medien. Er engagierte sich darüber hinaus für den Einsatz neuer Technologien in der Sprachforschung und für die hochschuldidaktische Vermittlung der Gesprächsanalyse. Den ursprünglichen Fokus der Gesprächsanalyse auf Prinzipien und (implizite) Regeln, denen Interagierende während der Kommunikation folgen, hat er um die Konzepte „Gesprächsrhetorik“ und „kommunikative soziale Stilistik“ erweitert. In der Gesprächsrhetorik werden rhetorische Verfahren der Gesprächsführung aufgezeigt, die in Situationen der Problem- und Konfliktbehandlung eine zentrale Rolle spielen. Die kommunikative soziale Stilistik beschreibt den Zusammenhang zwischen kommunikativen Stilen als Ausdruck der sozialen Identität gesellschaftlicher Gruppen und sozialen Prozessen der Integration, Differenzierung, Distanzierung und Ausgrenzung.

Werner Kallmeyers Sichtweise auf Phänomene der kommunikativen Wirklichkeit ist bestimmt durch eine doppelte Orientierung: einerseits auf universelle, nicht an Genres und Situationen gebundene Interaktionsmuster und andererseits auf den Zusammenhang zwischen spezifischer sozialer und sprachlicher Organisation, der auch mit ethnografi-

schen Methoden zu beschreiben ist. Er hat die Kategorie „Soziale Welt“ für soziolinguistische Forschungsinteressen fruchtbar gemacht und gezeigt, wie sich kleine Gesprächsaktivitäten in größere und übergeordnete Zusammenhänge einbetten lassen. In seiner Beschäftigung mit Medienkommunikation hat Werner Kallmeyer (exemplarisch) gezeigt, dass Interaktionsanalyse ihre Möglichkeiten nicht durch eine kulturkritische Haltung beschneiden darf, sondern die Prozesse der interaktiven Aneignung medialer Inhalte sowie die Bedeutung medialer Inhalte für soziale Identitäten in den Mittelpunkt stellen muss. Er hat stets die Notwendigkeit und Produktivität einer gemeinsamen Analysearbeit in Forschergruppen betont und einen Beitrag zur Methodologie der Gesprächsanalyse geleistet, indem er in den von ihm geleiteten Forschungsgruppen die tentative Perspektivenübernahme von Ko-Analytikern, die Überprüfung eigener interpretativer Intuitionen und andere – an der Grounded Theory orientierte – Arbeitsprinzipien etabliert hat.

Im Kolloquium wurde noch einmal deutlich, wie stark Werner Kallmeyer dazu beigetragen hat, Gesprächsforschung als linguistisch-pragmatische Teildisziplin zu etablieren, wie wichtig ihm aber auch Methodenpluralismus, interdisziplinäre Kooperation und Reflexion der theoretisch-methodologischen Grundlagen waren und sind. Die ReferentInnen würdigten seine vielfältige wissenschaftliche, seine didaktische und institutionelle Arbeit, stellten eigene Projekte vor und machten sowohl auf Berührungspunkte als auch auf theoretisch-methodische Unterschiede in der Bearbeitung gemeinsamer Themen aufmerksam.

In der vorliegenden DS-Ausgabe sind 12 Kolloquiumsbeiträge abgedruckt. Der Aufsatz von Fritz Schütze wird in einem späteren Heft veröffentlicht. Wir werden die Beiträge – in der Reihenfolge des Kolloquiumsprogramms – im Folgenden kurz vorstellen und dabei auf Fritz Schützes Referat etwas näher eingehen.

Elisabeth Gülich (Bielefeld), die mit den Einsatzmöglichkeiten und der Offenheit der gesprächsanalytischen Methode und mit Werner Kallmeyers Arbeitsweise gut vertraut ist, beschreibt „Das Alltagsgeschäft der Interdisziplinarität“ als Herausforderung an die Spezialdisziplinen, wenn sie sich auf eine fächerübergreifende Forschungs Kooperation einlassen. Anhand von Beispielen aus eigenen linguistisch-medizinischen Projekten zeigt sie auf, welche Probleme sich in der konkreten interdisziplinären Zusammenarbeit ergeben können. Sie plädiert dennoch für Interdisziplinarität als einzigartige Möglichkeit wissenschaftlicher Perspektivenerweiterung.

Fritz Schütze (Universität Magdeburg) war schon in den 1970er Jahren Ko-Autor Werner Kallmeyers. Er hielt einen Vortrag zur „Interaktionsanalyse des Beratungshandelns“, in dem er an das Projekt „Beratungsgespräche“ anknüpfte, das Werner Kallmeyer zu Beginn seiner Tätigkeit am IDS geleitet hat. Anhand einer Transkriptanalyse demonstrierte Schütze, wie sich Beratungsaktivitäten sowohl in alltäglichen als auch in professionellen Interaktionszusammenhängen situationsemergent herausbilden können. In diesem Zusammenhang präsentierte er in Erweiterung des Kallmeyerschen Beratungsschemas eine modifizierte Komponentenstruktur des Handlungsschemas „beraten“. Im Weiteren ging Schütze auf die Funktion von Beratung als erkenntnisgenerierendem Verfahren ein. Dieser Aspekt spielte bereits in dem handlungsschematischen Ablaufmodell von Werner Kallmeyer eine zentrale Rolle. Im Anschluss daran entwickelte Schütze Präzisionierungen der für Erkenntnisgenerierung konstitutiven Aktivitätsschritte und zeigte eine

Reihe von Bedingungen auf, an denen das Gelingen erkenntnisgenerativer Verfahren festgemacht werden kann. (Fritz Schützes Aufsatzfassung dieses Vortrags erscheint in einer der nächsten Ausgabe von DS.)

Reinhold Schmitt (IDS Mannheim) hat in gesprächsanalytischen und gesprächsrhetorischen Projekten eng mit Werner Kallmeyer zusammengearbeitet. In seinem Beitrag „Videoaufzeichnungen als Grundlage von Interaktionsanalysen“ stellt er die multimodal erweiterte Forschungsperspektive auf sprachlich-interaktives Handeln vor. Einer Skizzierung der Forschungsgegenstände, die durch Videodaten überhaupt erst analysierbar werden, folgen Ausführungen, die die Notwendigkeit der Modifikation der verbal bestimmten Konzepte der Konversationsanalyse unterstreichen und einen besonderen Bedarf an methodologischer Reflektion bei der Arbeit mit Videodaten begründen.

Auch Werner Nothdurft (Fachhochschule Fulda) hat in gesprächsanalytischen und gesprächsrhetorischen Projekten mit Werner Kallmeyer gearbeitet. In seinem Beitrag „Gesprächsphantome“ vertritt er die These, dass die Gesprächsanalyse durch technisch-methodische Prozeduren Gegenstände konstituiere, die auf das Alltagsphänomen „Gespräch“ nicht mehr rückbezogen werden können. Vor diesem Hintergrund schlägt er ein Forschungsdesign vor, das eine „Treue des Verstehens“ gewährleisten soll.

Rosemarie Tracy (Universität Mannheim) ist eine der ForscherkollegInnen, die in engem Kontakt mit Werner Kallmeyer Untersuchungen zu Sprachvariation durchgeführt haben. In ihrem Beitrag „Sprachmischung als Herausforderung für die Linguistik“ befasst sie sich mit deutsch-englischen Mischäußerungen von Erwachsenen und Kindern, die sie auf funktionale und formale Eigenschaften hin untersucht. Sie zeigt auf, dass Sprachmischung sowohl den kreativen als auch den systematischen Umgang mit Sprache(n) erhöht.

Ralf Knöbl (IDS Mannheim) stellt in seinem Referat „Varietäten im Diskurs“ sein von Werner Kallmeyer betreutes Dissertationsprojekt zur Standard-Dialekt-Variation in einer schwäbischen Kleinstadt vor. In seiner Arbeit stützt er sich auf soziolinguistische, ethnographische und sequenzanalytische Methoden und Ergebnisse, zeigt das rhetorische Potential kontrastbildender Sprachvariationsverfahren auf und belegt die interaktionsstrukturelle Fundierung von Sprachvariationsverfahren.

So weit die Beiträge zum ersten Teil des Kolloquiums. Am zweiten Tag wurden Themen behandelt, die der Stadtsprachenforschung, der Stilfeorschung, der Analyse audiovisueller Medien und der Verwendung audiovisueller Medien in hypermedialen Systemen zuzuordnen sind.

In dem von Werner Kallmeyer geleiteten Projekt „Kommunikative soziale Stilistik“ wurde ein Stilkonzept wesentlich in Anknüpfung und Auseinandersetzung mit Arbeiten von Barbara Sandig (Saarbrücken) entwickelt. Barbara Sandig geht davon aus, dass die Vielfalt von Stilen eine Vielzahl von Methoden erfordert, um der jeweiligen Spezifik gerecht werden zu können. Im ersten Teil ihres Beitrags über „Stilistische Ebenen-Analyse“ stellt sie verschiedene stilistische Ebenen-Modelle vor und integriert sie zu einem umfassenden Modell der Stilanalyse. Im zweiten Teil wendet sie dieses Modell an, indem sie einen Cartoon von Lorient analysiert. Dabei zeigt sie auch Konsequenzen für die Analyse komplexerer Texte auf.

Schon im Projekt „Kommunikation in der Stadt“ hat Inken Keim (IDS Mannheim) gemeinsam mit Werner Kallmeyer geforscht, in Projekten zur Sprachvariation und zur kommunikativen sozialen Stilistik fand diese intensive Kooperation ihre Fortsetzung. In ihrem Beitrag „Kommunikative soziale Stilistik – am Beispiel einer Welt ‚türkisch-stämmiger Migrantinnen‘“ berichtet Keim über die „türkischen Powergirls“, die sie im Rahmen einer ethnografisch-soziolinguistischen Untersuchung porträtiert hat. Im Mittelpunkt ihrer Analysen stehen die Zusammenhänge zwischen Stilveränderung und Entwicklungsprozessen in dieser Gruppe.

Jannis Androutsopoulos (Universität Hannover) war an Projekten Werner Kallmeyers zur Sprachvariation und zur Stilforschung beteiligt. In dem vorliegenden Beitrag thematisiert er – unter Bezugnahme auf die „türkischen Powergirls“ – „Jugendsprachen als kommunikative soziale Stile“. Die analytischen Leitkategorien der Mannheimer Soziostilistik verbinden nach seiner Auffassung verschiedene Perspektiven auf Jugendsprache und schaffen damit einen konzeptionellen Rahmen für soziolinguistische Untersuchungen des Sprachgebrauchs im Jugendalter, der sich durchaus auch mit korrelativen Ansätzen kombinieren lässt.

Aus der Perspektive eines langjährigen Mitarbeiters beleuchtet Johannes Schwitalla (Universität Würzburg) die Arbeit in dem von Werner Kallmeyer geleiteten Projekt „Kommunikation in der Stadt“. Er beschreibt u.a. die Projektanfänge und die Schwierigkeiten der Feldforschung, für die es in der damaligen soziolinguistischen Forschungslandschaft keine Vorbilder gab, zeigt seine zentralen Erkenntnisleistungen auf und würdigt die auch für neuere Fragestellungen noch immer ergiebige Materialsammlung des Projekts.

Werner Holly (Universität Chemnitz) und Werner Kallmeyer verbindet das Interesse an der Analyse von Medienkommunikation. Holly, der einem handlungstheoretischen Ansatz folgt, befasst sich in seinem Beitrag „Mit Worten sehen“ mit der audiovisuellen Bedeutungskonstitution in der Fernsehberichterstattung. Er geht davon aus, dass alle Texte Verschränkungen bzw. wechselseitige Transkriptionen verschiedener Zeichensysteme bzw. Kanäle enthalten, und geht der Frage nach, wie diese Verschränkungen zu beschreiben sind. An Beispielen aus der Fernsehberichterstattung zeigt er, wie spezifische Leistungen eines Zeichensystems Lücken eines anderen Codes kompensieren können.

Wilfried Schütte und Thomas Spranz-Fogasy (beide IDS Mannheim) thematisieren didaktische Möglichkeiten des Videoeinsatzes in hypermedialen Systemen der Gesprächsanalyse. Sie informieren über wesentliche Entwicklungsschritte des von Werner Kallmeyer initiierten Gesprächsanalytischen Informationssystems GAIS, zeigen, wie und zu welchem Zweck Videodateien in verschiedenen online oder offline verfügbaren Systemen zur Gesprächsforschung eingesetzt werden, und weisen auf den Stellenwert dieses Einsatzes im gesprächsanalytischen Arbeitsprozess hin.

Während der gesamten Veranstaltung kamen Wertschätzung und Sympathie für die Persönlichkeit Werner Kallmeyer zum Ausdruck. Eine offizielle Würdigung der Wissenschaftlerpersönlichkeit erfolgte am Anfang durch Ludwig M. Eichinger (Direktor des IDS) und am Ende in einer Laudatio von Norbert Richard Wolf (Universität Würzburg,

Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des IDS). Ein gemeinsamer Beitrag von Ludwig M. Eichinger und Norbert Richard Wolf erscheint an vorletzter Stelle in dieser Ausgabe.

Wir OrganisatorInnenen des Ehrenkolloquiums „Symbolische Interaktionen“ und HerausgeberInnen der vorliegenden Veröffentlichung möchten an dieser Stelle allen KolloquiumsteilnehmerInnen für ihr Kommen und für ihre Beiträge zum Gelingen der Veranstaltung danken. Den AutorInnen und allen an der Herstellung des Kolloquiumsbandes Beteiligten danken wir für ihre Bemühungen um eine sorgfältige und zeitnahe Dokumentation der Veranstaltung. Susanne Günthner, die am Kolloquium leider nicht teilnehmen konnte, danken wir dafür, dass sie einen Aufsatz über kommunikative Gattungen für diesen Band zur Verfügung gestellt hat. Wir sind sicher, dass diese Danksagung auch in Werner Kallmeyers Sinne ist.

Sylvia Dickgießer, M.A.

Dr. Ulrich Reitemeier

Dr. Wilfried Schütte